

**Markus Götz**

# **Aktuelle Entwicklungen der Bonitätsbeurteilung von Kreditnehmern anhand von Jahresabschlüssen**

**Veränderungen und Neuerungen durch  
die Basel-Verordnungen und das BilMoG**

**Götz, Markus: Aktuelle Entwicklungen der Bonitätsbeurteilung von Kreditnehmern anhand von Jahresabschlüssen: Veränderungen und Neuerungen durch die Basel-Verordnungen und das BilMoG. Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2015**

Buch-ISBN: 978-3-8428-6903-5

PDF-eBook-ISBN: 978-3-8428-1903-0

Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2015

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

---

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2015

Printed in Germany

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>III</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>IV</b>
<b>1. Einleitung .....</b>	<b>1</b>
<b>2. Veränderte Anforderungen an Banken und ihre Firmenkunden .....</b>	<b>3</b>
2.1. Von Basel I über Basel II zu Basel III .....	4
2.2. Neuerungen im Bankenumfeld .....	10
2.2.1. Kreditwesengesetz .....	10
2.2.2. Mindestanforderungen an das Risikomanagement .....	11
2.2.3. Solvabilitätsverordnung .....	12
2.3. Erhöhte Anforderungen an Firmenkunden .....	12
<b>3. Instrumente der Bonitätsbeurteilung zur Erkennung von Risiken .....</b>	<b>14</b>
3.1. Der Jahresabschluss als Informationsobjekt .....	14
3.1.1. Qualitative Bilanzanalyse .....	15
3.1.1.1. Bilanzpolitik .....	16
3.1.1.2. Semiotische Bilanzanalyse .....	22
3.1.2. Quantitative Bilanzanalyse .....	25
3.1.2.1. Strukturbilanz .....	26
3.1.2.2. Analyse der Vermögens- und Kapitalstruktur .....	30
3.1.2.3. Analyse der Liquiditätslage .....	33
3.1.2.4. Analyse der Erfolgslage .....	38
3.1.3. Financial Covenants .....	42
3.2. Weitere Auskünfte zur Bonitätsbeurteilung .....	43

3.3.	Rating.....	47
3.3.1.	Externes Rating.....	48
3.3.2.	Internes Rating.....	49
3.3.3.	Ratingmethoden.....	52
3.3.4.	Ratingfaktoren.....	54
3.3.5.	Aktuelle Entwicklungen beim Rating.....	56
<b>4.</b>	<b>Kreditvergabe bei der Sparkasse Nürnberg.....</b>	<b>58</b>
4.1.	Die maschinelle Einzelbilanzanalyse (EBIL).....	58
4.2.	Das Sparkassen-StandardRating.....	60
4.3.	Die Kreditvergabeentscheidung.....	63
<b>5.</b>	<b>Zukünftige Aussichten – Elektronische Übermittlung von Bilanzen... 64</b>	
<b>6.</b>	<b>Resümee.....</b>	<b>65</b>
	<b>Anhang.....</b>	<b>V</b>
	<b>Anhangsverzeichnis.....</b>	<b>VI</b>
	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>XX</b>

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Der Creditreform Bonitätsindex.....	4
Abbildung 2: Neuregelung bei der Eigenkapitalhinterlegung nach Basel III.....	8
Abbildung 3: Übersicht der Bestandteile der qualitativen und quantitativen Bilanzanalyse.....	15
Abbildung 4: Bilanzpolitische Instrumente.....	16
Abbildung 5: Strukturbilanzschema.....	27
Abbildung 6: Übersicht über die Ermittlung der IRB-Ansätze.....	50
Abbildung 7: Ansätze zur Eigenkapitalunterlegung von Kreditrisiken.....	51
Abbildung 8: Standard-Ratingskala der IFD.....	56
Abbildung 9: Aufbau des Sparkassen-StandardRatings.....	61
Abbildung 10: Ratingnotation des Sparkassen-StandardRatings.....	62

# Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
abzgl.	abzüglich
a.F.	alte Fassung
aLL	aus Lieferungen und Leistungen
Art.	Artikel
BaFin	Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht
BilMoG	Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz
bzw.	beziehungsweise
d.h.	das heißt
EBIL	Einzelbilanzanalyse
E-Bilanz	Elektronische Bilanz
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EGHGB	Einführungsgesetz zum Handelsgesetzbuch
EStG	Einkommensteuergesetz
ggf.	gegebenenfalls
GuV	Gewinn- und Verlustrechnung
HGB	Handelsgesetzbuch
IFD	Initiative Finanzstandort Deutschland
IFRS	International Financial Reporting Standards
imm.	immateriell
IRB	Internal Rating Based
i.V.m.	in Verbindung mit
KWG	Kreditwesengesetz
lfr.	langfristig
MaH	Mindestanforderung an das Handelsgeschäft
MaIR	Mindestanforderung an die interne Revision
MaK	Mindestanforderung an das Kreditgeschäft
MaRisk	Mindestanforderungen an das Risikomanagement
Nr.	Nummer
SolvV	Solvabilitätsvereinbarung
u.a.	unter anderem; und andere
VG	Vermögensgegenstände
XBRL	Extensible Business Reporting Language

# 1. Einleitung

Eine aktuelle Studie des Bankenverbandes zeigt, dass derzeit gute Finanzierungsbedingungen für Unternehmen herrschen. Ein Großteil der Investitionen kann dabei aus eigenen Mitteln finanziert werden, da in den letzten Jahren viel Liquidität von den Firmen aufgebaut wurde. Bei der Fremdfinanzierung dominiert aber immer noch der Bankkredit. Dieser wird zurzeit bevorzugt kurzfristig aufgenommen und oftmals dazu benutzt die Passivseite der Unternehmensbilanzen zu strukturieren. Bestehende Verbindlichkeiten werden demzufolge durch neue Kredite zu günstigeren Konditionen, aufgrund des niedrigen Zinsniveaus, ersetzt<sup>1</sup>. Die Kreditnehmer werden auf absehbare Zeit auch weiterhin von dem historisch niedrigem Zinsniveau profitieren und daher wird die Fremdkapitalaufnahme auch zukünftig ein wichtiger Finanzierungsfaktor sein<sup>2</sup>.

Bevor eine Bank allerdings einen Kredit vergibt muss die Bonität des Firmenkunden umfangreich beurteilt werden. Die Bonitätsprüfung oder Kreditwürdigkeitsprüfung ist dabei definiert als „Analyse der persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse eines potenziellen Kreditnehmers zur Abschätzung des mit einer Kreditvergabe verbundenen Risikos“<sup>3</sup>. Im Rahmen der Bonitätsanalyse kam es in den letzten Jahren zu einigen Veränderungen, die meist aus Gesetzesänderungen oder veränderten aufsichtsrechtlichen Vorgaben resultieren. Die beiden gravierendsten Neuerungen sind dabei die Einführung des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes, kurz BilMoG, zur Erneuerung des HGB und die Vorgaben aus den neuen Beschlüssen des Basler Ausschusses der Bank für internationalen Zahlungsausgleich, kurz mit Basel II und Basel III bezeichnet. Während die Vorgaben aus den Basel-Richtlinien vor allem darauf ausgelegt sind die Risikowahrnehmung der Banken zu verbessern, betrifft das BilMoG insbesondere die Analyse der Jahresabschlüsse.

Die Basel-Regelungen beeinflussen die Eigenkapitalbindung der Kreditinstitute. Dies führt dazu, dass die Verfügbarkeit von Krediten zukünftig stärker von der tatsächlichen Ausfallwahrscheinlichkeit eines Kreditnehmers abhängig ist, da eine geringe Ausfallwahrscheinlichkeit auch eine geringere Eigenkapitalunterlegung für die Banken mit sich bringt.

Das BilMoG modifiziert hingegen die Bilanzstrukturen, durch neue, abgeschaffte oder abgeänderte Bilanzpositionen, und die Angabepflichten im Jahresabschluss der Unternehmen. Dies hat zur Folge, dass sich die für die Beurteilung der Bonität äußerst relevanten Bilanzkennzahlen teilweise sehr stark verändern und daher von den Banken

---

<sup>1</sup> Vgl. Bankenverband, Zur Lage der Unternehmensfinanzierung, <https://www.bankenverband.de/downloads/052012/gute-finanzierungsbedingungen-fuer-unternehmen>, S. 3 (17.08.2012).

<sup>2</sup> Vgl. Bankenverband, Zur Lage der Unternehmensfinanzierung, <https://www.bankenverband.de/downloads/052012/gute-finanzierungsbedingungen-fuer-unternehmen>, S. 6 (17.08.2012).

<sup>3</sup> Gabler Wirtschaftslexikon, <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/kreditwuerdigkeitspruefung.html> (17.08.2012).

neu interpretiert werden müssen, um sie weiterhin sinnvoll in die Bonitätsanalyse einfließen lassen zu können.

Im Folgenden werden diese aktuellen Entwicklungen bei der Bonitätsbeurteilung von Kreditnehmern anhand von Jahresabschlüssen näher erläutert und deren Auswirkungen auf die Bonitätsanalyse und die Kreditvergabe der Banken aufgezeigt.

Das Buch ist dabei so aufgebaut, dass zunächst auf die Entwicklung der Basel-Richtlinien und deren Auswirkungen auf das Bankenumfeld und die neuen Anforderungen an die Firmenkunden eingegangen wird. Danach werden alle Instrumente näher betrachtet, die zur Erkennung von Bonitätsrisiken eingesetzt werden. Dazu zählen die qualitative und quantitative Bilanzanalyse, weitere Auskünfte über das zu beurteilende Unternehmen, die über den Jahresabschluss hinausgehen und das Rating, mit dem die Ausfallwahrscheinlichkeit eines Kreditnehmers bestimmt wird. Darauf folgend wird anhand des Kreditvergabeprozesses der Sparkasse Nürnberg dargestellt, wie die Bonitätsbeurteilung und die anschließende Kreditvergabeentscheidung eines Kreditinstituts konkret aussehen können. Abschließend wird noch kurz darauf eingegangen, was sich im Ablauf des Kreditgeschäftes verändern kann, wenn sich die Banken zukünftig die Unternehmensbilanzen elektronisch übermitteln lassen.

## 2. Veränderte Anforderungen an Banken und ihre Firmenkunden

Zur Einführung des zweiten Kapitels wird kurz auf den Bonitätsindex des Unternehmens Creditreform eingegangen. Dieser liefert anhand von 15 bonitätsrelevanten Merkmalen, wie z.B. Anzahl der Mitarbeiter, Auftragslage, Jahresabschlüsse, Rechtsform, Umsatz und Zahlungsweise<sup>4</sup>, eine aussagekräftige Auskunft über die Zahlungsfähigkeit einer Firma. Creditreform berechnet u.a. auch einen durchschnittlichen Index aller in ihrer Datenbank erfassten Unternehmen, um damit eine Gesamtaussage über die Bonität der Betriebe in Deutschland treffen zu können. Ein Vergleich über mehrere Jahre hinweg zeigt dabei, dass sich der durchschnittliche Index dieser Betriebe langsam aber stetig von 254<sup>5</sup> im vierten Quartal 2004 auf 263<sup>6</sup> im vierten Quartal 2011 verschlechtert hat. Wie in Abbildung 1 zu erkennen ist, befinden sich die Unternehmen nach der Bonitätsklasseneinteilung von Creditreform über den gesamten Zeitraum bei einer mittleren Bonität, die sich aber von der guten Bonität zunehmend entfernt. Negativ auf die Bonität der Firmen wirkte sich die Finanzkrise, beginnend mit der Pleite der US-amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers im Herbst 2008, aus. Positiv ist dabei allerdings anzumerken, dass der Bonitätsindex im Krisenjahr 2009 nur um zwei Punkte, von 260 auf 262<sup>7</sup>, anstieg und sich nicht, wie man vermuten könnte, rasch verschlechtert hat.

Nichtsdestotrotz lässt sich am Bonitätsindex von Creditreform gut erkennen, dass es heutzutage für Banken unablässig ist die Zahlungsfähigkeit eines Kunden auf Herz und Nieren zu überprüfen, um das Risiko eines Kreditausfalls auf ein Minimum zu verringern.

In den folgenden Punkten dieses Kapitels wird nun auf die Entwicklungen der vergangenen Jahre eingegangen, die die Risikobewältigung bei der Kreditvergabe betreffen und die Veränderungen, die sich dadurch für die Banken und ihre Firmenkunden ergeben, erläutert.

---

<sup>4</sup> Vgl. Creditreform, Flyer Creditreform Bonitätsindex<sup>2.0</sup>, [http://www.creditreform.de/Ressourcen/PDF/Downloads/Wirtschaftsinformationen/Bonitaet\\_B2B/Flyer\\_Creditreform-Bonitaetsindex20.pdf](http://www.creditreform.de/Ressourcen/PDF/Downloads/Wirtschaftsinformationen/Bonitaet_B2B/Flyer_Creditreform-Bonitaetsindex20.pdf) (24.04.2012).

<sup>5</sup> Vgl. Creditreform, Wirtschaftsindikator 1. Quartal 2006, [http://www.creditreform.de/Deutsch/Creditreform/Presse/Archiv/Wirtschaftsindikator/2006/2006-03-29\\_Creditreform\\_Wirtschaftsindikator\\_Q1.pdf](http://www.creditreform.de/Deutsch/Creditreform/Presse/Archiv/Wirtschaftsindikator/2006/2006-03-29_Creditreform_Wirtschaftsindikator_Q1.pdf), S. 15 (24.04.2012).

<sup>6</sup> Vgl. Creditreform, Wirtschaftsindikator 1. Quartal 2012, [http://www.creditreform.de/Deutsch/Creditreform/Presse/Archiv/Wirtschaftsindikator/2012/2012-02-28\\_Wirtschaftsindikator\\_1\\_2012.pdf](http://www.creditreform.de/Deutsch/Creditreform/Presse/Archiv/Wirtschaftsindikator/2012/2012-02-28_Wirtschaftsindikator_1_2012.pdf), S. 18 (24.04.2012).

<sup>7</sup> Vgl. Creditreform, Wirtschaftsindikator 1. Quartal 2010, [http://www.creditreform.de/Deutsch/Creditreform/Presse/Archiv/Wirtschaftsindikator/2010/2010-02-10\\_Wirtschaftsindikator\\_1\\_2010.pdf](http://www.creditreform.de/Deutsch/Creditreform/Presse/Archiv/Wirtschaftsindikator/2010/2010-02-10_Wirtschaftsindikator_1_2010.pdf), S. 17 (24.04.2012).

Der Creditreform Bonitätsindex	
Klassen des Bonitätsindex	Interpretation
100 – 149	Ausgezeichnete Bonität
150 – 199	Sehr gute Bonität
200 – 249	Gute Bonität
250 – 299	Mittlere Bonität
300 – 349	Schwache Bonität
350 – 499	Sehr schwache Bonität
500	Mangelhafte Bonität
600	Ungenügende Bonität

**Abb. 1: Der Creditreform Bonitätsindex**

Vgl. Creditreform, Broschüre Bonitätsindex<sup>2,0</sup>,

[http://www.creditreform.de/Ressourcen/PDF/Downloads/Wirtschaftsinformationen/Bonitaet\\_B2B/Broschuere\\_Bonitaetsindex\\_2.pdf](http://www.creditreform.de/Ressourcen/PDF/Downloads/Wirtschaftsinformationen/Bonitaet_B2B/Broschuere_Bonitaetsindex_2.pdf), S. 4 (24.04.2012).

## 2.1. Von Basel I über Basel II zu Basel III

Der Mitte der 1970er Jahre gegründete „Basler Ausschuss für Bankenaufsicht“ verabschiedete im Jahr 1988 eine Regelung für die Eigenkapitalhinterlegung bei der Kreditvergabe, die als Basel I bezeichnet wird<sup>8</sup>. Der Kernpunkt dieser Maßnahme war, dass ausgegebene Kredite pauschal mit 8% Eigenkapital unterlegt werden mussten, ohne explizit auf die Bonität des Kreditnehmers zu achten. Die Bankforderungen wurden dabei in vier Risikogewichte (0%, 20%, 50%, 100%) eingeteilt, die abhängig von der Schuldnerkategorie waren. Keine Eigenkapitalunterlegung war z.B. bei Ausleihungen an Staaten notwendig, Forderungen gegenüber Unternehmen oder Privatpersonen mussten hingegen ausnahmslos mit 100% Eigenkapital abgesichert werden. Demzufolge lautet die Formel für die Eigenkapitalhinterlegung nach Basel I:

$$\text{Eigenkapital} = \text{Kreditsumme} * \text{Risikogewicht} * \text{Solvenzoeffizient} (8\%)$$

Das hatte zur Folge, dass das konkrete Ausfallrisiko eines Kredits bei den Banken unberücksichtigt blieb und es zu negativen Auswirkungen für Kunden und Banken kam<sup>9</sup>. Einerseits bekamen gute Kunden die gleichen Kreditkonditionen wie schlechte Kunden, was zu „einer Zinsquersubventionierung zu Lasten der bonitätsmäßig einwandfreien

<sup>8</sup> Vgl. Brezski/Claussen/Korth, Rating - Basel II und die Folgen, S. 20.

<sup>9</sup> Vgl. Bonitz, Überblick Basel II in: Bonitz/Ostermann (Hrsg.), Handbuch zur Ratingvorbereitung und Ratingverbesserung, S. 30.